-Abteilung
nplette
Betten.
es Lager!
e Qualitäten!
ste Preise!
. B.
enstein.
er Mann
om Lande, der auch
erarbeit versteht, sucht
Zeugnissen.
F. S. 8 an die
l.
m Betrieb sich befin-
äftigte
uherei
chaft ist umständ-
ünstigen Bedingungen
Sämtliche Maschinen
Konstruktion (System
ellos erhalten.
Kraft kann event.
ben werden.
172 an die Exped.
Zeitung, M. Gladbach.
ne kleine
rwohnung
er später, am liebsten
ieten gesucht.
Expedition d. Bl.
nung
en (auch bess. Arbeiter-
einer kleinen, ruhigen
en gesucht.
Expedition ds. Bl.
tes Zimmer
1. Juni in der Nähe
vermieten.
W. K. 50 an die
tes Wohn-
afzimmer
t ganzer Pension) in
r. 1. Juni zu mieten
Preisangabe unter B.
Exped. d. Bl.
Zimmer
ause, mit Pension,
esucht.
ten unter K. Z. an
beten.
berraschend!
sind in einer Nacht
durch
Isleibs Ratten- und
Mäusetod
schnell und sicher
getötet.
in der Tat kein
ittel als dieses.
Pfg. und 1 Mk. bei
s-Riegermann,
ogerie.
vollabfälle
geeignet) zu verkaufen.
n. Borgers,
Wattenfabrik.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jehrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 93.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 120. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Mittwoch, 4. Mai 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang.**

Bernhard Heinrich Overberg.

Von Franz Weigl, Lehrer in München.

Nicht dem würdigen Priester, der namentlich als Beichtvater sehr geschätzt war, nicht dem weisen Berater des Münsterer Staatsmannes Freiherrn von Fürstenberg, nicht dem klugen Erzieher, der sein ganzes Leben dem Studium und der praktischen Betätigung der Erziehungskunst widmete, dessen Werke von Schulmännern aller Richtungen anerkannt, ja bewundert wurden[1]), sollen diese Zeilen zum 150. Geburtstage gewidmet sein, sondern dem Manne, der trotz der verschiedensten Titel, die ihm im Laufe seiner erfolgreichen Tätigkeit zuerkannt wurden, sich nur bescheiden „Lehrer der Normalschule" nannte. Auch nicht der äußere Verlauf dieses interessanten Lehrerlebens soll geschildert werden — der Leser möge darüber in seiner Geschichte der Pädagogik nachblättern —, wir wollen den Lehrer Overberg auferstehen und seine Anschauungen möglichst selbst verkünden lassen.

I. Der Katechet und Volksschullehrer.

Von den drei Hauptfaktoren der Erziehung, die Overberg anführt: Elternhaus, Kirche, Lehrer, weiß er vom letzteren am meisten zu sagen. Der Lehrer ist ihm:

„Lehrer der Wahrheit und Tugend so vieler Unwissenden,
Stellvertreter so vieler Eltern,
Geistiger Vater so vieler Kinder,
Verpfleger der Pflanzschule der Gemeinde,
Sichtbarer Schutzengel der Kinder Gottes,
Bewahrer des Wortes von Jesu Blut,
Aufseher der Tempel des hl. Geistes,
Geleitsmann und Wegweiser so vieler junger Pilger zu Gott." [2])

Bei solch hoher Auffassung des Lehrberufes verstehen wir freilich, daß er schon als jung gewählter Priester die Vernachlässigung des Volksschulunterrichtes bitter empfindet und eine Hauslehrerstelle bei einer vornehmen Familie ausschlägt, um dafür einen schlechtbesoldeten Kaplanelposten zu übernehmen, der ihm Gelegenheit gibt, sich ganz der Schule zu widmen. Zunächst kommt hier der tüchtige Katechet zur Geltung. Schon als Student hatte er in den Ferien zurückgebliebenen Kindern seines Heimatortes Kommunionunterricht erteilt. Da er bei der damals üblichen Methode, die hauptsächlich im Abhören häufig unverstandener Katechismusantworten bestand, nichts erzielte, verfiel er auf den Gedanken, biblische Geschichten zur Erklärung und Belebung des Gelernten heranzuziehen, und fand bald, daß er so das Interesse der Kinder gewänne und daß diese mit Leichtigkeit lernten.[3]) Diese Vorliebe für die biblischen Beispiele nicht nur im Religions-, sondern auch für den übrigen Unterricht ist ihm auch später geblieben. Wir finden das in seinen Anschauungen über die Unterrichtsstoffe der Volksschule und über die Methode wiederholt bestätigt. Von den Unterrichtsfächern sagt er, die Schüler müßten „fertig und regelmäßig" lesen, auch eine „leserliche Hand schreiben" lernen. „Dieses ist aber noch lange nicht alles . . . Ihr (Lehrer) sollet eure Schüler zu guten Christen bilden. Dazu ist unumgänglich nötig, daß ihr sie in den Lehren der christlichen Religion recht gut unterrichtet. Der Unterricht in der Religion kann aber ohne biblische Geschichte nicht gründlich erteilt werden; denn teils betreffen die Lehren der Religion Tatsachen, d. i. geschehene Dinge, die man nicht anders als aus der biblischen Geschichte wissen kann, teils ist die Geschichte nötig, um den rechten Zusammenhang, den wahren Sinn, die Gewißheit und Wichtigkeit dieser Lehren gehörig einzusehen." [4]) Weiter fordert O., daß in der Volksschule „einige Kenntnis von den vornehmsten Kräften der Seele des Menschen und ihrer Art, zu handeln" vermittelt werde. — „Da das Singen guter Lieder ein so vortreffliches Mittel ist, die wahre Gottseligkeit den Herzen der Kinder einzupflanzen, so muß ihnen auch hierzu Anleitung gegeben werden." Da die Schule die Kleinen „zu guten Ackersleuten, Handwerkern und Hauswirten vorbereiten" soll, muß sie auch „einige Anleitung zum Rechnen, zur Verfertigung schriftlicher Aufsätze und zur Landwirtschaft geben." [5]) In methodischer Beziehung ist bei O. sehr wertvoll die besondere Betonung der Aufmerksamkeit, die er bei den Forderungen: „in Ansehung des Verstandes" an die Spitze stellt. Die stärkere Wertung des Gedächtnisses ist in jener Zeit wohl selbstverständlich; seine Begründung der Notwendigkeit intensiver Gedächtnispflege ist aber heute, da man gar zu gerne das Gedächtnis zu sehr entlastet, noch recht beachtenswert. Er meint: „Das Gedächtnis der Kinder muß fleißig geübt werden, und zwar aus einem doppelten Grunde: 1. um das Gedächtnis zu verbessern, weil ein gutes Gedächtnis in allen Ständen und Geschäften dieses Lebens sehr nützlich ist; 2. um denselben nützliche Lehren fest einzuprägen. Durch eine zweckmäßige Uebung des Gedächtnisses in der Jugend kann man sich einen kostbaren Schatz von Wahrheiten, Lebensregeln, Erweckungsgründen, Trostsprüchen 2c. sammeln, die lange, und oft bis in das späteste Alter, der Seele eingeprägt bleiben; die manchen Schaden entfernen, manchen guten Gedanken erwecken, manche böse Lust von dem Herzen abhalten, zu mancher frommen Tat ermuntern und manchen erquickenden Trost unter den Beschwerden dieses Lebens erteilen." [6]) Der Veranschaulichung im belehrenden Vortrag legt O. großes Gewicht bei. „Das Beispiele anführen oder das Belegen des Allgemeinen mit Beispielen trägt ungemein vieles dazu bei, eine Sache besser ins Licht zu setzen. Lehren im allgemeinen sich denken, das ist Kindern gar schwer; aber man zeige sie ihnen in besonderen Fällen, so werden sie ihnen deutlich werden. . . . Es ist ein Zeichen eines tüchtigen Lehrers, wenn er seine Lehre überall mit gutgewählten Beispielen zu belegen weiß." [7]) Eine große Vorratskammer solcher Beispiele bietet die hl. Schrift, deshalb sagt er: „Wenn ihr passende biblische Exempel habet, so ziehet diese allen übrigen vor." [8]) Der Wert derselben ist nicht zu verkennen, denn man wird O. zustimmen, wenn er sagt, daß ein wirkliches Beispiel die Kinder viel mehr ergreife, als eine erdachte Geschichte, der man erst den Stempel der Wahrscheinlichkeit aufdrücken muß. Vom methodischen Standpunkt verdient hier noch hervorgehoben zu werden, was O. über das Individualisieren sagt. Er gibt dafür zwei Mittel an: die Rückerinnerung an die eigene Kindheit und die eigene Beschaffenheit des Erziehers in seiner Jugend, und die Beobachtung verschiedener Kinder in ihrem Reden, Handeln, namentlich auch beim Spiel. Auf den letzten Gedanken wird in der jüngsten Zeit wieder mit Recht hingewiesen, so daß sein Urteil ganz modern ist, es biete sich beim Spiel Gelegenheit für das Kind, seine wahren Neigungen an den Tag zu legen, und wenn es glaube, unbeobachtet zu sein, werde es sich auch nicht leicht verstellen, wenigstens nicht aus Furcht vor dem Lehrer." [9])

II. Der Lehrer der Normalschule.

Bevor O. diesen schweren Beruf antrat, besuchte er alle Dorfschulen des Bistums, um für die zu leistende Arbeit an den Lehrern, die die Normalkurse besuchen sollten, genau orientiert zu sein. Als Lehrgegenstände in der Normalschule setzte er dann fest: Pädagogik, Methodik, Religionslehre, biblische Geschichte, Lesen, Schreiben und Rechnen. Beim Unterricht bediente er sich der sokratischen Methode. Was er an einem Tage seinen Schülern vorgetragen hatte, mußte am folgenden Tage einer derselben mit den übrigen durchkatechisieren, wobei O. etwaige Fehler rügte. Diese Einrichtung ersetzt in praktischer Weise eine Uebungsschule.[10]) Er wußte seine Schüler so zu begeistern, daß manche Lehrer den Kursus 10—12mal freiwillig — in den Ferien — wiederholten. Der Naturphilosoph Schubert schrieb über die Erfolge Overbergs in seinem Wirken an der Normalschule: „Wer vor etlichen Jahrzehnten in dem gesegneten Münsterlande lebte, der konnte dort Zeuge sein von einer gar besonderen Aufregung der Jugend. Viele vorhin leichtsinnige Jünglinge und Jungfrauen wurden auf einmal von dem Drange ergriffen, ihre ganze Zeit und all ihre Kraft dem Unterricht der Kinder zu widmen. . . . Mit größerer Treue und reicherem Segen konnte wohl niemand das Schulamt versehen als diese Menschen, welche das Werk ihrer eigenen Seligkeit und der Seligkeit der ihnen anvertrauten Kinderseelen nicht mit dem leichten Sinn eines Mietlings, sondern ernstlich schafften, mit Furcht und Zittern." [11]) Ein leuchtendes Vorbild war Overberg den künftigen Lehrern durch seine genaue Vorbereitung. Wie ernst er diese nahm, möge eine Stelle aus seinem Tagebuch (vom 4. November 1789) zeigen. „Diesen Morgen ward mir der Unterricht schwer und war sehr unbestimmt und undeutlich. Die Ursache scheint mir darin zu liegen, daß ich mich nicht sorgfältig genug vorbereitet und die Vorbereitung bis kurz vor den Unterricht verschoben habe." [12])

III. Der Lehrer der Kleriker.

Die angehenden Kleriker des Bistums Münster mußten zu Overbergs Zeit vor dem Empfang der Weihen einmal den Normalkursus durchmachen. Hatte O. schon da großen Einfluß auf die Kleriker gewonnen, so steigerte sich derselbe, als er 1809 zum Regens des Priesterseminars ernannt wurde. Aus dieser Wirksamkeit darf hier wohl eine erzieherische Maßnahme O's eingeschaltet werden. O. selbst war ungemein gewissenhaft und hielt auch bei den Seminaristen, die ihn kindlich verehrten, auf genaue Beobachtung der Hausordnung. Dem eigenen guten Beispiel nun war es zu verdanken, daß die Statuten des Seminars auch von den Seminaristen mehr aus Gewissenhaftigkeit als aus Furcht vor dem Regens beobachtet wurden.[13]) Eine Belehrung der künftigen Geistlichen sei hier noch angefügt, die O.s Schwanengesang wurde. Diese Worte diktierte er am 7. Nov. 1826 den Seminaristen als Stoff für die Morgenbetrachtung des folgenden Tages, der sein Sterbetag werden sollte. Sie handeln von dem „Nutzen des öfteren Schulbesuches von seiten der Pfarrgeistlichen". Nachdem er zwei allgemeine Gründe, Anregung der Lehrer und Schüler zu Fleiß und Ordnung, angegeben, fährt er fort: „Der öftere Schulbesuch erweckt dem Pfarrer mehr Liebe und Zutrauen bei den Kindern,

[1]) Dieserwegen z. B. nennt Overberg s „Anweisung zu einem zweckmäßigen Schulunterricht" ein „Kernbuch für Schullehrer", und der protestantische Herausgeber des „Schulfreund", L. Natorp, schrieb in seiner Zeitschrift: „Immer darf man dieses Buch den protestantischen besten Schriften dieser Art, eines Rat, Villaume u. a., an die Seite setzen und in gewissen Hinsichten sogar vorziehen. . . . . Schmer würde es mir werden, etwas aus demselben mitzuteilen, da wirklich fast alles darin musterhaft ist."

[2]) Knöppel A, Bernhard Heinrich Overberg, in Greßlers „Klassiker der Pädagogik, Bd. 22, Langensalza 1905, S. 29.

[3]) Ebenda S. 6.

[4]) Er veröffentlichte selbst eine „Geschichte des alten und neuen Testaments zur Belehrung und Erklärung besonders für Lehrer, größere Schüler und Hausväter", die solchen Anklang fand, daß sie sogar in protestantischen Schulen als Lehrbuch verwendet wurde.

[5]) Vgl. Os „Anweisung zum zweckmäßigen Schulunterricht § 30. Knöppel a. a. O. S. 80.

[6]) Anweisung 2c. § 171. Knöppel a. a. O. S. 200.
[7]) Anweisung 2c. § 134. Ebenda S. 16.
[8]) Anweisung 2c. § 80. Ebenda S. 124.
[9]) Vgl. Knöppel a. a. O. S. 30.

[10]) Ebenda S. 8.
[11]) Knöppel a. a. O. S. 9.
[12]) Ebenda S. 27.
[13]) Knöppel a. a. O. S. 14.

Im Joche der Barbarei.

Kulturgeschichtliche Erzählung.
Übertragen aus dem Russischen des Wassilij Dombrowski von Peter Brinkmann.

13) (Nachdruck verboten.)

„Sie wußten meine Wohnung?"

„Ja."

„Aber mein Herr Engländer, Sie vergessen, daß ich noch nicht verpflichtet bin zu zahlen. Ich habe Tausend Rubel baar an Sie verloren und schulde Ihnen noch Tausend — mehr nicht. Alle Gäste des Klubs können das bezeugen."

„Ganz recht."

„Und wenn ich sagte, ich bezahle Sie morgen, so ist der Termin doch noch nicht abgelaufen. Die Nacht ist noch nicht hereingebrochen."

„Oberst Popliff", versetzte Mr. White, indem er mit einiger Anstrengung seiner Gewohnheit nur wenige Worte zu machen, entsagte. „Allerdings komme ich dieser Summe wegen zu Ihnen. Und daß ich Ihre Wohnung fand, darüber brauchen Sie sich nicht weiter zu wundern. Man gab sie mir an nahe bei der Kaserne Ihrer Soldaten. Aber ich komme in anderer Absicht, als Sie glauben. Nur weiß ich, bevor ich diese zu erkennen gebe, einige Fragen tun."

„Tun Sie dieselben", sagte der Oberst leichter aufatmend, indem er seinem Gast einen Stuhl hinschob, den dieser sogleich in Besitz nahm.

„Erzählten Sie nicht, daß ein Piquet von Ihren Dragonern zur Eskorte des asiatischen Transport nach Sibirien bestimmt sei?"

„So ist es."

„Wan wird dieses Piquet aufbrechen?"

„Morgen mit Tagesanbruch."

„Und zurückkehren?"

„Das steht auf einem anderen Blatt, mein Herr. Vielleicht erst nach Monaten —."

„Gut, Oberst, gut! Sie haben in Ihrem Regiment zwei Kornets. Ein großer, junger Mensch der eine, mit braunen Augen und Haar. Der andere etwas kleiner — sein Bruder, wenn ich mich nicht irre."

„Ganz recht", sagte der Oberst, der jetzt sehr aufmerksam zuhörte. „Das sind die Junker, die ich kürzlich aus der Militärkolonie bekommen, Söhne eines Edelmanns in Kleinrußland, wenn ich nicht irre, Gregor und Iwan. Schöne Jungen, hübsche, gute Jungen und ohne Tadel im Dienst, daß muß ich sagen."

„Sind sie auch zur asiatischen Eskorte kommandiert?"

„Ja; doch nur einer."

„Welcher?"

Der Oberst stand auf und langte nach dem großen, aufgeschlagenen Buch, das auf seinen Schreibtisch lag.

„Da", sagte er, indem er mit dem Finger auf die entsprechende Stelle deutete. „Sehen Sie selbst. Das ist der Jüngere der beiden — Iwan Orsakoff."

„Oberst! Ich gebe Ihnen Ihren gestrigen Verlust im Klub bar zurück und erlasse Ihnen die übrige Schuld, wenn Sie auch den älteren Bruder, den großen, jenem Kommando zuteilen, sodaß er für längere Zeit aus der Hauptstadt entfernt wird. Es wäre doch nicht in der Ordnung, die beiden Brüder zu trennen."

„Wie sagen Sie?" rief der Oberst freudig überrascht, indem er beide Hände des Briten ergriff. „Wiederholen Sie Mr. White, wiederholen Sie noch einmal, was Sie soeben sagten."

Mr. White wiederholte seine Rede buchstäblich und zwar mit starkem Nachdruck der Stimme, indem er zugleich eine Portefeuille, von Bankoten strotzend, aus der Tasche zog — ein Anblick, der das Herz des stets in Verlegenheit befindlichen Offiziers mit überwältigender Macht traf.

„Es geht", sagte er vergnügt. „Nichts geht leichter. Ich gebe sogleich den Befehl. Nicht einen, nein beide Brüder gehen mit der Eskorte. Man muß sie nicht trennen, die guten Burschen — Sie haben ganz Recht. Morgen um diese Stunde sind sie bereits fern von der Hauptstadt, Iwan und Gregor."

„Ihr Wort!"

„Wort und Handschlag!"

„Und hier ist das Geld, Oberst Popleff! Sehen Sie die Papiere nach — möglich, daß ein paar Hundert Rubel mehr da sind, als ich versprach. Kleinigkeit das — soll mich wenig kümmern. Unsere Sache ist abgemacht."

„Mann des Heils!", jubelte der Oberst, indem er die dargereichte Brieftasche an sich riß. „Mann des Lebens! So viel Geld für eine Kleinigkeit — für nichts! O! ich sende noch ein Dutzend Kornets und ein halbes Dutzend Leutenants mit auf dem Weg, wann Sie es wünschen. Aber des Scherzes wegen, bloß der Kurzweil wegen, verehrtester Herr White — sagen Sie doch, womit das Brüderpaar Ihren Anteil erweckt, Ihre Ungnade sich zugezogen hat, wenns erlaubt ist, diesen Ausdruck zu gebrauchen."

„Bitte sehr!" entgegnete der Brite trocken. „Das ist ganz der richtige Ausdruck. Die Burschen haben sich in der Tat meine Ungnade zugezogen."

„So, so."

„Ja, und wie das geschehen ist, mögen Sie immerhin wissen; ich will ihnen gegenüber kein Geheimnis daraus machen."

„Sehr ehrenvoll, Mr. White. Danke für das Vertrauen."

„Nun ja. Daß Miß Wera Orschewska meine Braut ist, ist Ihnen ja bekannt, daß ich Grund zur Eifersucht habe, zur Eifersucht in einem Grade, der mich fähig machen könnte — doch wozu das? Genug: Wir treffen in einem Kaufhause mit Ihren Kornets zusammen. Ein Irrtum des Kaufmanns ruft einen Verdacht gegen sie hervor, ob er falsch war, wie es späterhin hieß, oder nicht — das will ich nicht entscheiden . . . ."

„Falsch, auf Ehre, Mr. White!" fiel der Oberst ein. „Ich kenne die Jungens. Ihre Ehre ist fleckenlos wie Gold."

„Nun ja, mag sein", erwiderte der Engländer gelangweilt. „Was kümmerts mich. Indessen —"

Und nun erzählte er kurz den Verlauf der Affäre im Kaufhause des Herrn Bolffon, und wie seine Braut die beiden Brüder mit Uhr und Ring beschenkt hatte.

„Und sehen Sie", fuhr er gehäffig fort, „das ist es, das ist es! Dieses Geschenk, diese Beachtung der Knaben von Seiten Miß Weras, das ist es, was mir die beiden unausstehlich macht. Wie oft hat Wera ihr später noch Erwähnung getan. Wie sehr hat sie wiederholt bereut, durch ihre Schuld ihnen eine Kränkung bereitet zu haben! So vorübergehend die Schmach auch war, das Mädchen bereut den Vorfall ernster und tiefer, als nötig ist. Sie hat einen hübsch gefunden, den andern noch hübscher — kann man das ertragen?"

„Hm, hm", nickte der Oberst, indem er sich räusperte.

„Zum Ueberfluß hat mein Schwiegervater, Herr Orschewsky, noch die Tölpelei begangen, den Burschen Einladungskarten zu seinen Mittwoch-Abendgesellschaften zu geben. Ich glaube, sie sind im Stande dort zu erscheinen. Denn keineswegs ist es mir verborgen geblieben, mit welch glühendem, verzehrendem Blick der eine, gerade der Aeltere, meine Braut ansah. — Und morgen ist Mittwoch, lieber Oberst, Sie verstehen. Und zufällig trifft es sich, daß morgen der Geburtstag des alten Herrn ist. Es wird ein doppeltes Fest sein. Um keinen Preis wünsche ich, daß sie dabei erscheinen."

„Seien Sie ruhig, Mr. White. Sie werden nicht erscheinen."

„Fort müssen sie! Fort aus der Hauptstadt, wenigstens für die Dauer meines Aufenthaltes in derselben, die nur noch wenige Monate währen wird. Dann führe ich meine Frau nach England."

„Ich wünsche viel Glück dazu, Mr. White. Aber wissen Sie wohl", fuhr der Oberst geheimnisvoll fort, „wissen Sie, was man sich über ihren künftigen Herrn Schwiegervater ins Ohr sagt?"

„Ueber Orschewsky? Wahrhaftig, ich weiß es nicht. Nichts weiß ich. Ich bitte: Was sagt man? Doch kein Schwanken seiner Finanzen? Nein — dazu ist er ein zu guter Kaufmann — und überdies kenne ich seine Bücher."

(Fortsetzung folgt.)

und trägt dazu bei, daß er sie besser kennen lernt. Beides ist ein großer Vorteil. Wie sehr das Besuchen der Schulen, wenn es recht geschieht, die Liebe und das Zutrauen der Kinder zuwegebringt, lehrt die Erfahrung schon nach dem ersten Besuche. — Er erweckt dem Pfarrer Liebe und Zutrauen in der ganzen Gemeinde, und gewöhnlich mehr als seine übrigen Funktionen, wie die Erfahrung lehrt. Der Grund hierfür liegt wohl darin: a) daß die Eltern nicht selten das Gute, was ihren Kindern geschieht, höher schätzen, als was sie unmittelbar selbst empfangen, b) daß die Pfarreingesessenen die anderen Funktionen des Pfarrers, z. B. Beichthören, Predigen usw. als Amtspflichten betrachten, für welche er seine Einkünfte bezieht, das Schulbesuchen aber als eine Wirkung seiner Liebe zu der Jugend und seines Seeleneifers zu betrachten pflegen. — Endlich ist der fleißige Schulbesuch des Pfarrers das beste Mittel, die Mängel und Fehler, die sich in Schulen so leicht wieder einschleichen, kennen zu lernen und zu beseitigen. Anwendung: Strafbar werde ich also als Pfarrer handeln, wenn ich den so nützlichen Schulbesuch vernachlässige, besonders strafbar, da in unserer Diözese durch Synodalbekrete und andere Verordnungen den Pfarrgeistlichen der öftere Schulbesuch vorgeschrieben ist." [14])

[14]) Knöppel a. a. O. S. 17.

Deutsches Reich.

Bocholt, 4. Mai.

Die diesjährige „Maifeier"

ist von der sozialdemokratischen Arbeiterschaft zum 15. Male begangen worden. Die Beteiligung in Berlin war groß, da der 1. Mai diesmal auf einen Sonntag fiel. Die Resolution, welche von der Berliner Gewerkschaftskommission für die Versammlungen der gewerkschaftlichen Zentralverbände vorgeschlagen war und angenommen wurde, hat einen gemäßigten Charakter. Sie verlangt in erster Linie Reformen auf wirtschaftlichem Gebiete, wirksamen Arbeiterschutz, insbesondere den Achtstundentag, sowie energische Durchführung der Februarerlasse von 1890. Das Wort „kaiserlichen" vor Februarerlasse fehlt. Zugleich enthält die Resolution eine Spitze gegen die lokalorganisierten Gewerkschaften und eine Warnung vor Zersplitterung der Gewerkschaftsorganisation. „Fort mit allen Sonderorganisationen, nur die Zentralisationen können in dem gewaltigen Kampfe zwischen Kapital und Arbeit den Versammelten zu ihrem Rechte verhelfen!" Die Resolution der im Gewerkschaftskartell vereinigten (lokalen) Organisationen ist schärfer. Sie fordert zwar auch Reformen, betont aber mehr die politischen und ökonomischen Forderungen der internationalen sozialdemokratischen Kongresse und erklärt, daß alle Reformen innerhalb der gegenwärtigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung nur „Palliativmittelchen" seien. In Uebereinstimmung mit der Reichstagsfraktion, welche bekanntlich die stufenweise Einführung des Achtstundentages fordert, erklären sich die Maifestartikel einiger Gewerkschaftsblätter mit der „Abschlagszahlung" des Zehnstundentages im Interesse besonders der Arbeiterinnen einverstanden. In der Schweiz gilt diesmal die Maifeier besonders der Einleitung einer Agitation für die Revision des Fabrikgesetzes und der Einführung des Zehnstundentages. Aus dem Maifeier-Artikel des Grütlianer, des Zentralorgans der Partei der Schweiz, klingt eine gewisse Resignation. Es heißt da: „Die kapitalistische Gesellschaft lebt heute noch, und zwar kräftiger als je. Nur wer seine Wünsche und Träume als reale Mächte ansieht, kann dies leugnen und sich immer noch der Hoffnung hingeben, den Kapitalismus in Bälde zu Grabe geleiten zu können." Folgt ein Ausblick auf eine sehr ferne Zukunft. Die Maifeier steht übrigens vor einer Revision. Schon der in diesem Sommer in Amsterdam zusammentretende internationale Sozialistenkongreß soll sich damit befassen. Von Jahr zu Jahr hat sich immer mehr herausgestellt, daß der 1889 auf dem internationalen Sozialistenkongresse in Paris gefaßte Beschluß, alljährlich am 1. Mai für den Achtstundentag durch Arbeitsruhe zu demonstrieren, übereilt war. In einigen Ländern respektierte man den Maifeierbeschluß, weil äußerst schwer und nur unter großen Opfern durchführbar, schließlich entweder gar nicht, oder verlegte, wie z. B. in England, die Feier auf den ersten Sonntag im Mai. Es soll denn auch in Amsterdam von deutscher gewerkschaftlicher Seite vorgeschlagan werden, den 1. Mai durch den ersten Maisontag zu ersetzen. Die Konflikte mit den Unternehmern würden dann wegfallen. In Oesterreich und Schweden, wo der 1. Mai von altersher noch eine Art Feiertag ist, haben die Sozialdemokraten mit der Feier weniger Schwierigkeiten.

Gegen die preußische Polenpolitik.

Ueber 2000 Polen veranstalteten in Berlin am Sonntag eine Protestkundgebung gegen den neuen antipolnischen Ansiedlungsgesetzentwurf der preußischen Regierung. Reichstagsabg. Culerski führte aus, daß das geplante Gesetz trotz aller Milderungsversuche ein Ausnahmegesetz gegen die Polen und als solches verfassungs- und gesetzwidrig sei. Seine Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. In der Diskussion wurde das Verhalten der polnischen Herrenhausmitglieder als beschämend bezeichnet. Ein Redner bezeichnete es als eine Schmach, daß ein polnischer Abkömmling, der noch heute ein polnisches Wappen führt, Herr von Podbielski, an der Spitze der Feinde seines eigenen Volkes stehe. In einer einstimmig angenommenen Resolution wurde beschlossen, in schärfster Weise gegen das neue Ansiedelungsgesetz Stellung zu nehmen.

---

* Düsseldorf, 3. Mai. Zum Nachfolger des Kommandeurs der 14. (Düsseldorfer) Division, Generalleutnannt Voigt, der zum Kommandeur von Mainz ernannt wurde, ist der bisherige Kommandeur der 37. Inf.-Brigade in Oldenburg, Generalmajar v. Sperling, ernannt worden.

* Düsseldorf, 3. Mai. Der Großherzog von Hessen übernahm das Protektorat über den Verband der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein.

* Heidelberg, 3. Mai. An der hiesigen Maifeier nahmen zahlreiche russische Studenten und Studentinnen teil. Sie trugen alle sozialistische Abzeichen.

* Frankfurt, a. d. O., 3. Mai. Der Führer der nationall. Partei Bassermann, welcher bei der vorigjährigen Reichstagsersatzwahl in Karlsruhe durchfiel, wurde in gemeinsamer Sitzung der Vorstände aller Ordnungsparteien als alleiniger Kandidat gegen den Sozialdemokraten Braun aufgestellt; seine Wahlaussichten sind danach günstig.

* Berlin, 3. April. Dr. Friedrich Hammacher, der Senior der nationalliberalen Partei, feierte am 1. Mai seinen 80. Geburtstag. Er war einer der Mitbegründer und einer der tätigsten Führer der nationalliberalen Partei, in welcher er als rednerische Kraft, namentlich als hervorragender Sachkenner in wirtschaftlichen Fragen geschätzt war. Geachtet und geschätzt von Freunden und Gegnern genießt er in voller Frische die Muße des Alters.

Ausland.

Holland.

* den Haag, 3. Mai. Wenn irgendwo die im Deutschen Reich stellenweise bis zur schlechthinigen Verrücktheit gesteigerte Erregung wegen der Beseitigung des § 2 des Jesuitengesetzes kein Verständnis findet, so ist es in den stammverwandten Niederlanden. Das altgermanische Freiheitsgefühl ist hier noch ungemein lebendig und versagt auch nicht gegenüber den Orden der katholischen Kirche. Die verschiedensten Orden sind hier ohne jede polizeiliche oder sonstige Beengung tätig, nicht nur in der Seelsorge, sondern auch im Unterrichtswesen Nicht nur Franziskaner, sondern auch leibhaftige Jesuiten üben z. B. in der Haupt- und Residenzstadt die regelrechte Pfarrseelsorge aus und erfreuen sich der größten Beliebtheit, insbesondere auch bei den unteren Volksklassen infolge ihrer sozialcharitativen Wirksamkeit. Sie haben blühende Unterrichtsanstalten, welche dieselben Berechtigungen besitzen, wie die staatlichen Anstalten, unter der einzigen Voraussetzung, daß sie bezüglich ihrer Leistungen auf der Höhe sind. Und das ist der Fall. Der Direktor des Jesuitengymnasiums zu Amsterdam erfreut sich in der wissenschaftlichen Welt so hohen Ansehens, daß ihn der neulich in Utrecht abgehaltene Philologenkongreß zum Präsidenten wählte. Gelehrte der verschiedenen Richtungen feierten ihn wegen seiner überaus geschickten Leitung der Verhandlungen. Das ist leider im Deutschen Reiche zurzeit noch ein Gedanke zu denken nicht gedacht zu sein. Und dabei ist der kirchliche Sinn unter den holländischen Evangelischen sicher viel verbreiteter und intensiver als unter den deutschen Der Präsident des gegenwärtigen aus Antirevolutionären und Katholiken gebildeten Ministeriums, Mynheer Kuijper, ist ein strenggläubiger Protestant. Es fehlt ja auch hier nicht an beschränkten Fanatikern, aber sie haben im öffentlichen Leben nicht viel zu vermelden. Die holländischen Katholiken werden sicher das Ihrige tun, um diesen erwünschten Zustand der Dinge, den vor allem Schaepman geschaffen hat, aufrecht zu erhalten. Sie müssen an den Ueberlieferungen dieses hervorragenden Politikers und Parlamentariers, der seine Zeit verstand, unentwegt festhalten. Mit kirchenrechtlichen Theorien, wie sie von gewissen romanischen Kanonisten immer noch vertreten werden, wäre auch hierzulande nichts zu machen; die große Mehrheit des Landes würde sie ablehnen als mit einem modernen Staatswesen völlig unverträglich. Aber man läßt den Katholiken die Freiheit, deren sie bedürfen, und setzt sie weder im Zivil- noch im Militärdienste zurück. Hetzredner würden hier keine Gemeinde haben; höchstens würde man sie eine Zeitlang als Kuriositäten behandeln, so etwa wie Quacksalber und Kurpfuscher größeren Stiles u. dgl.

England.

* London, 3. April. Die Vorgänge auf dem amerikanischen Baumwollenmarkte und die dadurch verursachte Erschütterung in der Baumwollenindustrie von Lancashire haben in England zu Erwägungen geführt, wie man sich mehr als bisher von der amerikanischen Produktion emanzipieren könne. Im Unterhause teilte der Kolonialsekretär Lyttelton mit, daß ein Plan ausgearbeitet worden sei, Baumwolle innerhalb des englischen Reichsgebietes anzubauen. Zwischen dem Kolonialamt und dem „Verein für englischen Baumwollbau" ist nämlich auf drei Jahre ein Abkommen geschlossen worden, wonach der Verein jährlich 30 000 Pfund für die Entwicklung des Baumwollbaus in Westafrika zahlt. Die Kolonien Lagos, Südnigeria und Sierra Leone erhalten je 10 000 Pfund. Die drei Kolonien ihrerseits steuern zu diesem Kapital jährlich zusammen 6500 Pfund bei. Die Regierung stellt dem Verein Landgebiet zu günstigen Bedingungen zur Verfügung. Der Eisenbahnverkehr wird in der ersten Zeit frei sein, und die Dampfschiffahrtsgesellschaft Edler, Dempster u. Co. hat sich erboten, vorläufig eine gewisse Quantität Baumwolle frei zu transportieren. Der Verein für Baumwollbau verwendet ferner in den ersten 5 Jahren jeden etwaigen Profit auf die Weiterentwicklung des Ausbaues. Die Ausgaben, die der Regierung aus diesem Abkommen erwachsen werden, sind nicht unbeträchtliche, da die Eisenbahn von Lagos, um das Hauptgebiet der Baumwolle zu erreichen, um 70 Meilen verlängert werden muß. Trotzdem ist der Schatzsekretär mit dem Kolonialsekretär der Ansicht, daß sich der Plan durchführen lassen werde. Der Bau einer leichten Eisenbahn nach Kano, in Nordnigerien, erscheint nicht weniger dringend, wird aber auch in Erwägung gezogen. Die Regierung teilte weiter mit, daß eine bedeutende Entwicklung des Baumwollbaus in Egypten und dem Sudan beabsichtigt sei, und daß das Kolonialamt Versuche auch in Westindien mache.

Serbien.

* Belgrad, 2. Mai. Bei der Ueberreichung seiner Akkreditive hielt der russische Gesandte Gubastow an den König eine Ansprache, in welcher er u. a. sagte: Die Jahrhunderte alten Bande, welche Rußland und Serbien verknüpfen, machten ihm seine Aufgabe, die besten Beziehungen zwischen beiden Ländern zu pflegen, zu einer sehr angenehmen. Der König erwiderte: Er sei tief gerührt und dankbar für den neuen Beweis der freundschaftlichen Gefühle des Kaisers für seine Person und versicherte dem Gesandten, daß er auf die Unterstützung der Regierung rechnen könne. Er, der König, zähle darauf, daß der Gesandte in Uebereinstimmung mit der serbischen Regierung bestrebt sein werde, die unveränderlichen Bande der Freundschaft zwischen Serbien und Rußland noch mehr zu befestigen.

Reichstag

□ Berlin, 2. April. Wir klagen sonst nicht über den Besuch der Sitzungen im Reichstage; aber so wie am Samstag und heute, kann es doch nicht weiter gehen. Kein halbes Hundert Abgeordnete und dabei standen heute wichtige Punkte auf der Tagesordnung. Sieht die Regierung noch immer nicht ein, daß nur Anwesenheitsgelder diesem Parlamentselend abhelfen können! Man schicke einmal die Gegner derselben zu solchen Sitzungen in den Reichstag und sie werden bekehrt werden. Die Einnahmen aus den Zöllen wurden beraten; die Budgetkommission hatte die Einnahme hieraus um 20 Millionen erhöht und das Defizit von 17 Millionen den Einzelstaaten als ungedeckte Matrikularbeiträge aufgeladen. Daraufhin haben die Vertreter der Bundesstaaten schrecklich gejammert und geklagt; aber es half nichts; die Summe wurde ihnen aufgebrummt. Inzwischen haben die einzelstaatlichen Bundesratsbevollmächtigen privatim bei einzelnen Abgeordneten viel gearbeitet und geklagt; einen Erfolg haben sie erreicht. Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Paasche war es heute, der den Vorschlag machte, daß man die Einnahmen in verschiedenen Titeln erhöhen sollte, um so die 17 Millionen aufzubringen. Dieser Vorschlag fand Beifall am Bundesratstisch; der sächsische Gesandte Graf Hohenthal ergriff eigens das Wort, um die Anregung Paasches zu unterstützen. Aber so entschiedener war die Opposition aus dem Hause. v. Kardorff lehnte ihn rundweg ab; er will die Einzelstaaten strafen für ihre Bewilligungssucht. Speck vom Zentrum kann dem nicht zustimmen, daß man die Einnahmen ohne weiteres erhöht: die Bundesstaaten sollen nur auch empfinden und mittragen, was sie bewilligt haben. Der Sozialdemokrat David schloß sich diesen Ausführungen an. Die Anregung des Abg. Dr. Paasche darf damit als erledigt angesehen werden. Da Abgeordneter Kardorff eine Kündigung des argentinischen Handelsvertrags gefordert hatte, entstand zwischen ihm, Pachnicke und Dr. David eine sehr lebhafte Debatte darüber. Zu Beginn der Sitzung hatte der Zentrumsabgeordnete Hug nach der Revision des Vereinszollgesetzes gefragt und auch die so schwierige Frage des Veredelungsverkehrs behandelt; seine Ausführungen auf diesem Gebiete zeigten den recht erfahrenen Fachmann in Finanzsachen. Der Staatssekretär sagte ihm Entgegenkommen für seine dankenswerten Ausführungen zu. Der Antrag der Kommission, die Zolleinnahmen um 20 Mill. zu erhöhen, wurde hierauf angenommen. Der Ertrag der Zuckersteuer ist von der Budgetkommission gleichfalls um 10 Millionen höher eingesetzt worden. Eine Debatte entstand hierbei über die Frage der Vermahlung des russischen Zuckers in Danzig. Speck (Z.) benutzte diesen Anlaß, um den Wunsch auszudrücken, es sollten tunlichst bald einheitliche Bestimmungen über den Veredelungsverkehr getroffen werden, wobei ihm Gothein (fr. Vg.) entgegentrat. Die Debatte bewegte sich dann um die Frage, ob die Zuckerkonvention unserer Zuckerindustrie genutzt oder geschadet habe; rechts war man der letzteren Ansicht, links vertrat man den bekannten Freihandelsstandpunkt. Dem Beschlusse der Budgetkommission wurde zugestimmt. Nach dem süßen Zucker das herbe Salz! Der Pole Kulerski forderte die Aufhebung der Salzsteuer und dafür eine Luxussteuer. Der Antisemit Werner will den Ausfall decken durch Steuern auf Champagner, sowie Weine und Automobile. Viel Wasser in den Wein goß dann der Reichsparteiler Gamp, der daran erinnerte, daß seine Partei schon Ende der 70er Jahre vergebens die Aufhebung der Salzsteuer gefordert habe. Für die Freiheit des Flaschenbierhandels trat dann Dr. Pachnicke (frs. Vgg.) ein und zwar fast wortgetreu nach dem Rezept, das die Brauereien in einem Zirkular dem Reichstag zugesendet haben. von Kardorff (Rp.) forderte dann eine gestaffelte Maissteuer im Interesse der kleinen Brauereien. Damit war das Kapitel „Zölle und Verbrauchssteuern" erschöpft. Das Kapitel „Reichsstempelabgaben" zeitigte keine erhebliche Debatte mehr.

Der Aufstand der Hereros.

Generalleutnant Frhr. Georg v. Gayl, Oberquartiermeister im großen Generalstabe und Generalstabschef des Generalfeldmarschalls Prinz Albrecht von Preußen, wird nach einer Zeitungsmeldung nach Südwestafrika entsandt werden. Der General, der jetzt im 54. Lebensjahre steht, ist besonders als Generalstabschef und später auch als Oberquartiermeister des Grafen Waldersee in China bekannt geworden. Demnächst sollen 1500 Mann als Verstärkung für Deutsch-Südwestafrika abgehen. Unter anderen sollen zwei Batterien Feldgeschütze mit nach der Kolonie nehmen. Da die Mannschaftszahl aller weiteren Nachschübe von den Forderungen des Gouverneurs abhängig gemacht wird, so ist anzunehmen, daß die 1500 Mann und zwei Batterien dasjenige sind, was Leutwein als zur Niederwerfung des Aufstandes noch erforderlich neuerdings bezeichnet hat. In Kreisen die die Kolonie kennen, ist man überzeugt, daß der Aufstand der Hereros nicht so bald niedergeschlagen sein wird, wie Oberst Dürr neulich ankündigte, man macht sich darauf gefaßt, daß die Niederwerfung noch ein ganzes Jahr (!!) dauern kann, und man würde es als außerordentlich günstig ansehen, wenn es gelänge, den Hereros bereits binnen einem halben Jahre Herr zu werden. Unseres Erachtens wäre es dringend wünschenswert, wenn im Reichstag über die wirklichen Verhältnisse regierungsseits bald Aufklärung gegeben würde. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich angesichts der aus Südwestafrika kommenden unerfreulichen Nachrichten eine Beunruhigung der öffentlichen Meinung geltend gemacht hat. Die Regierung selbst hat ein großes Interesse daran, daß die Kolonialmüdigkeit im deutschen Volke nicht noch größer wird.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Ereignisse am Yalu.

Die allmählich einlaufenden Depeschen lassen immer klarer hervortreten, daß es den Japanern gelungen ist, nicht nur die Yalulinie in ihren Besitz zu bringen, sondern auch einen Erfolg auf dem Schlachtfeld davonzutragen, dessen moralische Wirkung nicht zu unterschätzen ist. Zum erstenmal haben sich die Regimenter des Inselreichs in einem ernsten Gefecht mit einer europäischen Armee gemessen und einen blutigen Lorbeer um ihre Fahnen gewunden. Fast eine Woche haben die Kämpfe, die den Uebergang der Japaner über den Yalu vorbereiteten, gedauert. Unterm 2. Mai berichtete General Kuroki der japanischen Regierung, daß er nach fünftägigem Kampfe, in welchem der Artillerie die Hauptrolle zufiel, sich den Uebergang über den Yalu erzwang. Die Infanterie, die sich in einer Front von 4 Meilen bewegte, ging ungestüm vor und vertrieb die Russen aus Kialientsche und aus den auf dem rechten Ufer gelegenen Höhen. Die Japaner umgingen den linken Flügel der russischen Stellung und zwangen in der heutigen Schlacht die Russen, ihre Stellung aufzugeben. Die gegenwärtige Stellung der Japaner ist sehr stark und kann die Russen zwingen, die in Antung errichteten Verteidigungswerke sowie andere Punkte stromabwärts aufzugeben. Kuroki begann die Bewegung am letzten Dienstag und nahm die Kuwitoinsely, die zwischen Kinteils und Wibschu liegen. Hierbei wurden 25 Mann der japanischen Garde verwundet. Die Russen beschossen Dienstag, Mittwoch und Donnerstag die japanischen Truppen, die den Fluß überschritten hatten, sowie die japanische Stellung am südlichen Ufer. Kuroki erklärte, daß das Feuer des Feindes, obwohl es wirkungslos war, doch den Angriffsplan der Japaner störte. Die Russen beschossen Wibschu am Freitag. Die 12. Division, die bestimmt war, als erste den Fluß zu überschreiten, begann am Freitag, die Russen vom Flusse gegenüber Suikschina, 8 Meilen unterhalb Wabschus, zu verdrängen und nahm die Errichtung einer Pontonbrücke in Angriff. Der Uebergang begann am Samstag, drei Uhr morgens. Um 6 Uhr abends an demselben Tage hatte die ganze Division am rechten Ufer die Stellung eingenommen, die ihr für die Schlacht angewiesen war. Sonntag unterhielten die Russen den ganzen Tag eine heftige Beschießung. Die Verluste der Japaner während der Beschießung am Samstag betrugen 2 Tote und 27 Verwundete. Unter letzteren 5 Offiziere. Mit Geschützen armierte Boote, die vom Geschwader des Admirals Hosoha detachiert waren, trafen auf dem rechten Ufer unterhalb Antung auf eine russische Abteilung Infanterie und Artillerie, die nach heftigem Kampfe zurückgedrängt wurde. Die Pontongbrücke über den Yalu unterhalb Wibschu war am Samstag vollständig hergestellt. Die 2. Division, sowie die Garde begann sofort den Uebergang und besetzte den hinter Kosan gelegenen Hügel gegenüber der Stellung der Russen. Der Uebergang der Flotte währte die ganze Nacht. Samstag Abend telegraphierte General Kuroki an den Generalstab, daß er beabsichtige, den Feind Sonntag bei Tagesanbruch anzugreifen. Kuroki konzentrierte das Feuer der gesamten Artillerie auf die Stellung der Russen zwischen Kialientsche und Koschoka. Die Russen erwiderten das Feuer mit allen Geschützen. Um 7 Uhr morgens wurde die Batterie Koschoka zum Schweigen gebracht. ½ Stunde später gab Kuroki den Befehl, auf der ganzen Linie vorzugehen. Die japanische Infanterie avanzierte im Laufschritt und überschritt den Fluß Jho bis an der Brust im Wasser. Dann begannen sie den Ansturm auf die Höhe. Zwischen 8 und 9 Uhr waren die Russen zurückgeworfen. Im Laufe der am Sonntage stattgefundenen Kämpfe eroberten die Japaner, wie wir in einem Privattelegramm bereits am Montag mitteilten, 28 Schnellfeuergeschütze, 8 Maschinengewehre eine große Anzahl Gewehre und viel Munition. Ferner nahmen die Japaner mehr als 20 Offiziere, eine große Anzahl Unteroffiziere und Soldaten gefangen. Die Generale Sassulitsch und Kaschtalinski sollen verwundet sein. Die Verluste der Japaner betrugen ungefähr 700 Mann, die der Russen über 800.

Die Niederlage der Russen muß diesen selbst um so empfindlicher sein, als unter ihnen allgemein die Ueberzeugung verbreitet war, daß wenn es einmal auf dem festen Lande zu einem Zusammenstoße mit den Japanern käme, diese den Kürzeren ziehen würden. Es hieß schon bei der Abreise Kuropatkins nach dem Kriegsschauplatze, daß er von einem Feldzuge in Korea schon nichts wissen wolle und daher die Zurückziehung der Truppen auf die rechte Seite des Yalu befohlen habe. Das ist denn auch geschehen, wobei die russischen Befehlshaber alle unnützen Verluste zu vermeiden suchten. Für den Widerstand gegen die Japaner auf der rechten Seite des Yalu haben sich aber die Russen seit dem Beginn des Krieges vorbereitet und wenn sie nun trotzdem so schnell von ihren Stellungen durch die Japaner zurückgeworfen sind, so ist das ein Mißerfolg, der in ganz Rußland einen tiefen und peinlichen Eindruck machen muß. Es ist ein billiger Trost für die Russen, zu sagen, daß sie gegen eine doppelte Uebermacht gefochten haben, aber der Krieg ist kein Duell mit abgewogenen sorgfältig bestimmten Regeln für den Kampf Mann gegen Mann. Der japanische Generalstab hat die Aufgabe gelöst, alle verfügbaren Truppen an einer Stelle zu versammeln, den Gegner mit überlegenen Kräften anzugreifen und ihm eine schwere Niederlage beibringen.

Overberg-Gedenkfeier.

* Münster, 3. Mai. Im weiteren Verlaufe der Feier der 150. Wiederkehr des Geburtstages des großen Münsterländer Pädagogen Overberg fand eine Festversammlung im Rathaus statt. Viele hundert Lehrer und Lehrerinnen hatten sich im altehrwürdigen Rathaussaale eingefunden. Es waren u. a. auch erschienen die Herren Bischof Hermann und Weihbischof Graf von Galen, Regierungspräsident von Gescher, Oberpräsidialrat von Viebahn, Geheimer Regierungs- und Provinzialschulrat Dr. Hechelmann, Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt, Bürgermeister Forwick, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Brüggemann, Universitätsprofessor Dr. Mausbach, die Seminardirektoren Dr. Kraß-Münster, Funke-Warendorf und Freusberg-Büren, die Pfarrer von Lamberti, Ludgeri, Martini, Ueberwasser usw. in ihrer Eigenschaft als Ortsschulinspektoren, Graf Droste-Vischering, Graf Stolberg, Graf von Westphalen, Freiherr von Twickel-Stovern u. a. als Vertreter des münsterländischen bezw. westfälischen Adels. Im prächtigen Grün grüßte von der Giebelwand des Festsaales neben einer Papst und einer Kaiserbüste das Bildnis Overbergs auf die Erben seiner segensreichen Wirksamkeit herab. Nachdem der Domchor die Feier durch einen polyphonen Gesangsvortrag eingeleitet hatte, entwarf Herr Seminar-Regens Illigens in knappen Zügen ein Bild der großen Verdienste Overbergs. Overberg gehöre zu jenen großen Männern, deren Einfluß nicht abnehme, sondern beständig wachse und immer mehr anerkannt und gewürdigt werde. Dieser Einfluß gründe sich auf sein größtes Verdienst, daß er wie kein anderer es verstanden habe, Lehrer und Lehrerinnen heranzubilden, deren Herzen vor Begeisterung für ihren verantwortungsreichen Stand und vor Liebe zu den ihnen anvertrauten Kindern glühten. Er habe sie dahin geführt, sich selbst zu vervollkommnen und in voller Harmonie zu erziehen und auszubilden unter immerwährendem Hinblick auf den in der hl. Schrift ihnen verheißenen Lohn, wonach diejenigen, welche Viele in der Gerechtigkeit unterweisen, wie Sterne erglänzen werden immer und ewig. Overbergs Geist in allen zu erneuern, der Vorsatz neuen Eifers und opferwilliger Hingabe an den hohen und

höhrem Beruf der Jugenderziehung in echt christlichem, echt kirchlichem Geiste, das solle die rechte Frucht dieser Feier sein. Der Herr Bischof Hermann richtete, bevor er der Bitte um Erteilung des Segens an die Versammlung entsprach, eine herrliche Ansprache an die Lehrer und Lehrerinnen, in der er, ausgehend von dem tiefen Eindruck, den die Feier in der Liebfrauenkirche auf ihn und gewiß alle Teilnehmer gemacht habe, der Hoffnung Ausdruck gab, die heutige Feier werde das Andenken und mehr noch den Geist Oeverbergs in unserem Lehrerstande immer mehr befestigen helfen. Lebhafter Beifall erweckten die Worte uneingeschränkter und freimütiger Anerkennung der Wirksamkeit Oeverbergs aus dem Munde des Herrn Regierungspräsidenten v. Gescher, der ausdrücklich in seiner Eigenschaft als Chef der staatlichen Schulaufsichtsbehörde im Münsterlande sprach. Er erachte es als Akt des Pflicht- und Gerechtigkeitsgefühles, aber auch als dringenden herzlichen Wunsch, an dieser Feier teilzunehmen und ein Blatt in den Ruhmeskranz des großen Mannes zu flechten. Dann wies er darauf hin, daß die preußische Staatsregierung das Wirken des Münsterländer Schulorganisators anerkannt und auf seiner Grundlage weitergebaut habe. Diesem Umstande sei der heutige wunderherrliche Bau des Münsterschen Volksschulwesens zu danken. Oeverberg ist ein Uebermensch gewesen, ein Uebermensch in der besten, edelsten Bedeutung des Wortes; nicht ein Mensch, der sich in dem Gefühl der wirklichen oder vermeintlichen Ueberlegenheit seiner physischen oder geistigen Kräfte über die Gesetze des Rechts und der Sittlichkeit hinwegsetzt. In diesem Sinne wird ja dies Wort in der letzten Zeit leider so oft gebraucht; nein, ein Mensch, der durch Geisteskraft, durch Wissen und Können hoch über das Niveau der gewöhnlichen Menschheit hinausragte, bei dem wir aber noch mehr seine sittliche Größe bewundern, als seine geistige Größe. In diesem Sinne ist Oeverberg ein Uebermensch, eine hervorragende Gestalt für alle Zeiten. Hervorragender als ein Riese, als ein Heros an Geisteszewalt und an sittlicher Hoheit. Die eigentliche Festrede hielt der Direktor des Warendorfer Lehrerseminars, Herr Schulrat Funke, der von dem Arbeitspulte Oeverbergs als Rednerbühne aus sprach. Er begründete die Bedeutung Oeverbergs, die im allgemeinen zu schildern angesichts der Tatsache, daß meist Lehrpersonen die Zuhörer bildeten, sich erübrigte von drei Gesichtspunkten aus: von seinem Bestreben, den Unterricht in der Volksschule elementar zurechtzulegen und durchzubilden, von seinem Bestreben, das Gelehrte zum festen Besitze des Schülers zu machen, und von der außerordentlichen Hingebung und Liebe aus, mit der er in seinem Berufe aufging, mit der er in dem Dienste der Kinder das Ziel seines Lebens, seine alleinige Befriedigung und Genugtuung erblickte. Die mit großem Beifall aufgenommene vollendete Rede gipfelte in der Forderung: das Andenken Oeverbergs dürfen, sollen und werden wir Münsterländer uns nicht nehmen lassen. Vorträge des Domchores bildeten den Rahmen des Festaktes. Im Laufe des nachmittags vereinigte ein gemeinsames Mahl die Festteilnehmer. An dem Festessen nahmen ca. 350 Personen teil; auch die evangelische Schulsozietät in Münster war durch 2 Personen des Lehrer- und Lehrerinnenstandes vertreten. Den ersten Toast brachte Herr Domkapitular Menden auf Papst und Kaiser aus. Herr Seminar-Regens Illigens widmete sein Glas den Lehrern und allen, die im Geiste Oeverbergs wirken. Herr Pfarrer Kochmeyer von Ueberwasser feierte in der ihm eigenen von goldenem Humor durchsetzten Weise das schöne gastliche Münster. Sein Hoch galt dem Herrn Bischof Hermann und dem Herrn Regierungspräsidenten von Gescher. Herr Oberregierungsrat Junge widmete sein Glas der Jugend mit den Worten: Es lebe die Jugend! Als letzter Redner erhob sich der erste Vorsitzende des katholischen Lehrervereins für Deutschland, Herr Rektor Brück-Bochum. Er feierte diejenigen, die sich um die Veranstaltung der Oeverberg-Feier verdient gemacht haben: Stadt Münster, der katholische Schulvorstand und das rührige Festkommitee.

Provinzielle Nachrichten.

* **Borken**, 3. Mai. Mit der Einführung des Sommerfahrplans am 1. Mai ist ein langgehegter Wunsch, sowohl der Stadt Münster, wie der Städte Borken, Dorsten, Bult, Wesel, Bocholt und Emmerich in Erfüllung gegangen. Es handelt sich um die Abendverbindung von Münster nach den genannten Städten. Bisher war seit Jahren der Abendanschluß folgendermaßen: Münster ab 6,06 abends, Haltern an 7,11 abends und demnächst Haltern ab 8,35 abends, also mit 1 Stunde und 24 Minuten Aufenthalt in Haltern. Infolge der schlechten vorgenannten Verbindung war der ganze Verkehr zwischen Münster und den bezeichneten Städten lahm gelegt. Jahrelang waren alle Bemühungen der Behörden und der Handelskammer vergeblich. Endlich ist mit dem 1. Mai das Ziel erreicht. Einem von dritter Seite geäußerten Vorschlage entsprechend, fährt der Personenzug Nr. 752 Osnabrück-Münster bis Haltern durch und erreicht, ab Münster 7,69 abends dieselben Anschlüsse, welche bisher durch den Personenzug Nr. 749 ab Münster bereits 6,06 abends erreicht wurden, indem er eben jetzt jeglicher Aufenthalt in Haltern in Wegfall kommt. Es ergab sich bisher am Abend zwischen Münster-Borken eine Fahrzeit von 3 Stunden 46 Minuten, von Münster bis Wesel: 3 Stunden 54 Minuten, während die jetzige Fahrzeit der Abendverbindung Münster-Borken: 1 Stunde 53 Minuten, der Abendverbindung Münster-Wesel 1 Stunde 59 Minuten beträgt, mithin Reduzierung der Fahrzeit um annähernd die Hälfte. Für die übrigen Stationen reduziert sich die Fahrzeit in gleichem Maße. Bemerkt sei noch, daß die neue Zugverbindung als Personenzug gefahren wird und alle vier Wagenklassen führt.

* **Emmerich**, 3. Mai. Ein Werk geht dieser Tage seiner Vollendung entgegen, welches für die Gemeinden Griethausen und Salmorth von größter Bedeutung ist. Der neue Fahrdamm durch den alten Rhein ist fertiggestellt und wird demnächst dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Das Verdienst der Ausführung dieses Unternehmens hat in erster Linie der „Gemeinnützige Verein" für die Ortschaften Salmorth, Griethausen und Bienen, welcher mit dem Projekt zuerst an die Oeffentlichkeit trat und bereits im Sommer 1899 die ersten Projektstücke ausarbeiten ließ.

* **Wesel**, 2. Mai. Heute vormittag von 8—9 Uhr fand in der Maria-Himmelfahrtkirche feierliches Hochamt statt zur Erflehung des Segens für den zu beginnenden Neubau der Kirche. Nach dem Hochamt begab sich die anwesende Pfarrgemeinde, die Geistlichen an der Spitze, auf den nebenanliegenden Bauplatz, wo alsdann Herr Pfarrer Evers nach einer Ansprache den ersten Spatenstich vornahm. Die Grundsteinlegung wird im Laufe dieses Sommers in Anwesenheit des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Münster stattfinden.

* **Münster**, 1. Mai. Gestern abend wurde der stellenlose Schreiber Hessemer und seine Frau verhaftet. Hessemer, ein bereits mit Zuchthaus vorbestrafter, anfangs der 20er stehender junger Mann, war längere Zeit bei der hiesigen Baufirma Hessel beschäftigt. Bereits vor einem Jahre war er dort entlassen worden. Seit dieser Zeit lebte Hessemer lediglich von Betrug und Schwindel. Von der Baufirma Hessel besaß er noch verschiedene Quittungsformulare und auf Grund dieser Quittungen ließ er sich von der Bankverbindung der Firma nach und nach ca. 20 000 Mark ausbezahlen. 9000 Mark auf diese Weise erschwindelt zu haben, gibt der Verhaftete bereits zu.

* **Ameldbüren**, 3. Mai. Mit Rücksicht auf die segensreichen Wirkungen der Fortbildungsschulen beschloß die Gemeindevertretung die Errichtung einer ländlichen Fortbildungsschule zum 1. Oktober d. J. Es soll der Einrichtungs- und Lehrplan zugrunde gelegt werden, wie er vom Herrn Regierungs-Präsidenten aufgestellt worden ist. Hauptlehrer Diehls wird die Leitung der Schule übernehmen. Als Unterrichtslokal dient die Knabenschule.

* **Herne**, 3. Mai. Eine imposante Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland fand am Sonntag nachmittag im Gesellenhause statt. Der große Saal desselben konnte die Teilnehmer kaum fassen. Es war ein erhebendes Schauspiel zu sehen, wie sich gerade aus der Arbeiterschaft eine mehr als tausendköpfige Menge eingefunden hatte, und das am verlockenden „Weltfeiertag!" Herr Kaplan Sondermann drückte in herzlichen Willkommensworten seine volle Zufriedenheit über den nicht erwarteten Besuch aus und motivierte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Repräsentanten der kirchlichen und staatlichen Gewalten. Herr Bergmann Theodor Verse-Eikel verbreitete sich in einstündiger Rede über die Entstehung und Entwickelung der Zentrumspartei und beleuchtete die Arbeiten derselben. Redner richtete einen eindringlichen Appell an die Versammelten, treu zur Fahne des Zentrums zu stehen. Wer dieser Fahne untreu wird, der zeigt sich undankbar und charakterlos. Wir Katholiken haben im Kulturkampfe unsern Mut und unsere Ausdauer gezeigt, das muß auch in der Jetztzeit geschehen, wo die Wogen des Umsturzes branden. Möchten Katholiken und Protestanten Schulter an Schulter kämpfen. Als zweiter Redner stellte sich der Pater Liese — ein Jesuit vor. Der Charakterzug des Mannes ist die Treue. Treu soll er sein Gott, der hl. Religion, denn diese verleiht ihm Licht, Kraft und Trost. Treu Jesus Christus, dem wesensreichen Gottessohn. Treu der Braut Christi, der hl. Kirche. Die Ausführungen des Redners trugen den Stempel tiefster Wissenschaftlichkeit, größter Klarheit und innerster Ueberzeugung. Daher brausender Applaus. Frucht der beiden Vorträge war ein ansehnlicher Zuwachs an Mitgliedern für den Volksverein.

* **Herne**, 3. Mai. Zum Bau einer zweiten katholischen Kirche im südlichen Stadtteil ist die regierungsseitige Genehmigung nunmehr eingetroffen, so daß die Arbeiten jetzt beginnen können. Der Bau erweist sich bei der mehr als 15 000 Seelen zählenden Gemeinde als sehr notwendig. Das Baugrundstück wurde bereits vor 5 Jahren erworben. Die Kirche soll nach den Projekten des Herrn Architekten Klomp-Dortmund ausgeführt werden. Der Kostenpunkt beziffert sich auf rund 200 000 Mk.

* **Buer**, 3. Mai. Bergwerksdirektor Grolmann von der Zeche Hugo feierte sein 50jähriges Bergmannsjubiläum.

* **Essen**, 3. Mai. Am Sonntage wurde das neu erbaute Franziskaner-Kloster auf dem hochragenden Steeler Berge (Eickenscheidter Fuhr) vom P. Provinzial der sächsischen Ordensprovinz unter großer Feierlichkeit und großer Teilnahme der Bevölkerung eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben.

* **Bielefeld**, 3. Mai. Die Mühle des Müllers Detert in der Senne I ging gestern plötzlich in Flammen auf, sodaß die Bewohner mit knapper Not das Leben retteten. Der Schaden beträgt 40000 Mark. Heute sollte die Mühle auf gerichtlichem Wege verkauft werden. Man vermutet Brandstiftung. Die Polizei nahm eine Verhaftung vor.

* **Düsseldorf**, 3. Mai. Die rheinische Volksheilstätten-Gesellschaft beschloß, bei Dabringhausen eine weitere Volksheilstätte zu errichten.

Aus dem Amtsbezirk Rhede.

(*) **Rhede**, 4. Mai. Es vergeht wohl kein Tag, namentlich auf dem Lande, an dem nicht in einer Wohnung ein Agent einer Versicherungsgesellschaft, eines Verlagsgeschäftes oder dergleichen den Wohnungsinhaber unter allerlei Anpreisungen zu bewegen sucht, eine Versicherung abzuschließen, ein Buch auf Raten zu kaufen, eine Vergrößerung auf eine Photographie zu bestellen usw. Den Ueberredungskünsten der Agenten gelingt es sehr häufig, Frauen zum Unterschreiben von solchen Bestellungen zu veranlassen, und diese erwägen den Wert eines abgeschlossenen Vertrages in der Regel nicht. Im allgemeinen beherzige man: Nichts unterschreiben, ehe man nicht ganz genau weiß, woran man ist, und daß man die mit der Unterschrift eingegangenen Verpflichtungen auch erfüllen kann.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 4. Mai.

** **Das Frühlingswetter** entfaltet seit gestern wieder wohltuend seine volle Kraft. Leider hat der Sturm am Dienstag in Feld und Garten mancherlei Schaden angerichtet. Er peitschte geradezu grausam die im Blümenschmuck prangenden Bäume durch. Obwohl der Sturm orkanartig auftrat und auch an vielen Gebäuden alles mit sich riß, was nicht niet- und nagelfest war, kann **Bocholt** und Umgebung doch noch von Glück sprechen, denn anderwärts tobte in den letzten 2 Tagen das Wetter unheilbringend. Aus **Bonn** wird gemeldet, daß in einer Reihe von Ortschaften am Vorgebirge wie Roisdorf, Bornheim, Brenig, Walberberg sowie in der Sieggegend Gewitter mit sehr starkem Hagelschlag niedergingen. Gärten und Felder haben schwer gelitten, tausende von Glasscheiben wurden zertrümmert. In **Berlin** regnete es stundenlang in Strömen. Zeitweise hagelte es auch stark. Infolge der großen Verheerungen, die das Unwetter anrichtete, war die Feuerwehr sehr in Anspruch genommen. Im Norden Berlins entstand durch Blitzschlag ein großer Brand in dem Gebäude eines Straßenreinigungs-Unternehmens. Das Gebäude brannte fast ganz nieder. Im **Werratale** richtete ein schlimmes Unwetter großen Schaden an. Ein Hagelschlag vernichtete die Hoffnung auf eine gute Ernte. Die Schloßen waren durchweg so stark wie Taubeneier, einzelne so groß wie Walnüsse. Viele Hasen und Vögel sind getötet, viele Glasdächer und Fensterscheiben zertrümmert worden. Besonders stark haben die Obstplantagen und Kirschenanlagen gelitten. Die Saatfelder sind strichweise völlig verwüstet.

** **Zu den Frühlingsblumen** gehört in erster Linie unser allseits beliebtes **Veilchen**. Es spielte während des Mittelalters eine bedeutende Rolle: der Maler Giotto malte Laura, Petrarcas Muse, mit einem Veilchenkranze. Der **Weißdorn**, der Schmuck des Frühlings, das Asyl der Singvögel, war bei den Athenern dem Gotte Hymen geheiligt. Die jungen Mädchen trugen bei der Hochzeit einer ihrer Gespielinnen Kränze von Weißdorn, und die Fackeln, die den Traualtar beleuchteten, waren aus dem Holze dieses Strauches geschnitten. Nach den Erzählungen der griechischen Mythologie wurde Ajax, nachdem er von den Waffen des Achilles besiegt war, und sich in sein Schwert gestürzt hatte, von den Göttern in eine **Hyazinthe** verwandelt. Die Griechen glaubten den Namen Ajax auf jedem Blatt der lieblichen Blume zu lesen. Der Name **Tulpe** ist von einem türkischen Worte, gleichbedeutend mit Turban abgeleitet. Das Vaterland dieser Blume sind die Täler Persiens, und ihre Rolle in dem holländischen Tulpenschwindel ist bekannt. Die **Karthäusernelke**, einer wilden, am liebsten auf Felsen blühenden Blume, verdanken die sämtlichen buntfarbigen Nelkenarten ihren Ursprung. Das **Chrysanthemum**, die Lieblingsblume der Chinesen, ist indessen in seinem Vaterlande nur in beschränkter Form als braune Blume bekannt, während die verschiedensten Formen und Farben daraus geschaffen hat. Die **Fuchsia** wurde zu Anfang des 18. Jahrhunderts von dem Botaniker P. Plumier in Amerika entdeckt und von diesem, zu Ehren seines Freundes Fuchs, Fuchsia genannt. Auch die **Dahlien**, bekannter unter dem Namen Georginen, verdanken diesen Namen dem Botaniker Andreas Dahl. Ihr Vaterland ist Mexiko, von da aus wurde sie nach Spanien verpflanzt, wo sie unbeachtet im Botanischen Garten zu Madrid blühte, bis sie 1801 einem Attaché der französischen Gesandtschaft auffiel, der sie nach Frankreich sandte. Dem Missionar Peter Kamel verdanken wir die **Kamelie**. Sie wächst wild in Japan und China und wird dort weniger ihrer Schönheit wegen gepflegt, als weil man ihr die Kraft zuschreibt, Schönheit zu verleihen.

** **Schadenfeuer.** Im Hause des Arbeiters J. Hebbing in der Eintrachtstraße entstand gestern nachmittag gegen 3 Uhr Feuer. Von einer Mansarde aus verbreitete sich dieses über den ganzen Dachstuhl. Die Freiwillige Feuerwehr war mit einer vollständig bemannten Spritze flott zur Stelle; sie griff kräftig ein. Nach kurzer Zeit war der Brand gelöscht und somit dessen weiteres Umsichgreifen auf das ganze Gebäude verhütet. Auf der Brandstelle erschien auch die Gesellenfeuerwehr. Anerkennung verdient auch Herrn Bauunternehmer Heinrich Hülsinkveld, der mit 12 seiner in der Nachbarschaft beschäftigten Arbeiter unmittelbar nach Bekanntgabe des Brandes diesem energisch zuleibe rückte. Der durch das Feuer verursachte Schaden beläuft sich auf mehrere hundert Mark. Das Feuer wurde von einem im Hause wohnenden sechsjährigen Burschen „inszeniert". Er kam vom Felde heim und spielte dann auf dem Hausboden mit Feuer.

** **Die Vereinigung der Raserer und Faiseure** hat in ihrer letzten, gut besuchten Versammlung einstimmig beschlossen, die Geschäfte am ersten Tage der drei christlichen Hauptfeste — Ostern, Pfingsten und Weihnachten — geschlossen zu halten. Dieser Beschluß dürfte im Publikum kaum einen Widerspruch erfahren. Bisher war es den Geschäftsinhabern und Angestellten dieser Branche nicht möglich, im Laufe des Jahres einen ganzen freien Tag für sich auszunützen. Wenn sie sich nun wenigstens den ersten Tag der drei Hauptfeste sichern, so ist das nur recht und billig. Im übrigen sei hervorgehoben, daß für die Regierungsbezirke Düsseldorf und Osnabrück diesbezügliche Polizeiverordnungen bestehen.

☐ **Postsache.** Die Vereinigung mehrerer Packete zu einer Postpacketadresse ist für die Zeit vom Sonntag vor Pfingsten bis zum ersten Pfingstfeiertage einschließlich nicht gestattet.

□ **Westfälisches Bundesschießen.** Die Stadt Hagen, wo das diesjährige Bundesschießen abgehalten wird, bewilligte für das Fest 500 Mk. Man einigte sich dahin, dafür zwei Preise für die beiden Ehrenscheiben anzuschaffen. Die Geschichte des Vereins soll als besondere Festschrift erscheinen. Die Herren vom Ehrenausschuß beabsichtigen, sich im Wagen am Festzuge zu beteiligen. Die Schießhalle wird wesentlich erweitert und der Stand auf 15 Scheiben gebracht. Ehrenpreise wurden zahlreich gestiftet und zwar aus freien Stücken.

Handels-Nachrichten.

Marktberichte.

Neuß, 3. Mai. Rüböl per 100 Kg. in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 46,00, do. faßweise (ohne Faß) 47,50 Mk., gereinigtes Oel pr. 100 Kg. 3 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen pr. 1000 Kg. 95 Mk., in kleineren Partien 99 Mk. **Butter** pr. Kilo 2,30 Mk. Eier pr. 100 Stck. 7,00 Mk.

Börsenberichte.

Neuß, 3. Mai. (Produktenbörse.) **Weizen**, neuer I. 17,20, do. II. 16,20. Roggen, neuer I. 13,60. II. 12,60 Mk. Hafer neuer I. 12,40, II. 11,40 Mk. pr. 100 Kg. Kleie 5,20 Mk. pr. 50 Kg.

Bremen, 3. Mai. (Schluß.) **Baumwolle** schwach, Upland middling loco 71 3/4 Pfg.

Liverpool, 3. Mai. **Baumwolle**. Umsatz 5000 Ballen: davon auf Unternehmungen zur Ausfuhr 200 Ballen Tageszufuhr 6 000 Ballen. Middling amerikan. per Mai-Juni 7,28, Juni-Juli 7,23, Juli-Aug. 7,19, Aug.-Sept. 7,14. — Fully good fair brown Egypt. in Alexandrien Mai 15 10/32 Tall., stetig.



Todes-Anzeige.

Dem lieben Gott hat es gefallen, gestern mittag 1 1/2 Uhr unser liebes Söhnchen

Friedrich Wilhelm

nach kurzer Krankheit, im Alter von 5 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir diese Traueranzeige mit der Bitte um stille Teilnahme.

Bocholt, den 3. Mai 1904.

Die trauernden Eltern:

Bernh. Hveling u. Frau,
Adelheid geb. Jessink.

Die Beerdigung findet am Donnerstag mittag 1 Uhr vom Sterbehause (Neuen Esch Nr. 24) aus statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.

Am **Montag, dem 9. Mai ds. Js., nachmittags 6 Uhr** soll auf dem hiesigen Bürgermeisteramte Zimmer Nr. 5 die Grasnutzung an der Böschung des Weges vor dem Viehtor, auf dem sogenannten Biemenhorster Fahrwege, dem Wege nach Lowick u. den städtischen Bleichen vor dem Oster- und Ravarditor verpachtet werden.

Bocholt, den 2. Mai 1904.

Der Bürgermeister:
Geller.

Eine schöne Wohnung

von 5 bis 12 Zimmern, in der Nähe des Bahnhofs, ist pr. sof. zu vermieten.

Offerten unter **J. W.** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer

(am liebsten mit ganzer Pension) in besserem Hause pr. 1. Juni **zu mieten gesucht.**

Offerten mit Preisangabe unter **B. V. 120** an die Exped. d. Bl.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache 1) des Wirtes **Wilh. Lohscheller**, 2) des Fleischbeschauers **Emil Funke**, 3) des Kaufmanns **Theodor Wellmann**, Privatkläger, gegen die Wwe. **Heinrich Weyer** geb. **Emma Fuchs**, geb. am 10. Mai 1842 zu Wertherbruch, evangelisch, nicht vorbestraft, Angeklagte, wegen Beleidigung, hat das Königliche Schöffengericht in Bocholt i. W. in der Sitzung vom 21. April 1904, an welcher teilgenommen haben:

Amtsrichter **Wagener** als Vorsitzender,
Fabrikant **Franz Beckmann**,
Zimmermeister **Rottstegge** } als Schöffen,
Referendar **Hagedorn** als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

Die Angeklagte ist der Beleidigung schuldig und wird zu einer Geldstrafe von 30 Mk. unter Kostenlast verurteilt. Den Privatklägern wird die Befugnis zugesprochen, das Urteil in den beiden Lokalblättern von Bocholt auf Kosten der Angeklagten einmal innerhalb 4 Wochen nach Rechtskraft des Urteils veröffentlichen zu lassen.

Die Richtigkeit der Abschrift beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt:

Bocholt, den 29. April 1904.

Dinkelborg, Sekretär,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Küchenschrank-Spitzen

(neue Dessins) empfehlen

J. & A. Temming.

Wohnung

mit Grundstücken billig zu verpachten.

Näheres in der Expedition d. Bl.

2 bis 3000 Mk.

gesucht gegen gute Sicherheit. Vermittler verbeten.

Offerten unter **M. A.** an die Exp.

Für den Monat Mai

empfehlen wir:

Eming-Tappehorn, Mai-Andacht. 25 Pfg.
do. mit großem Druck, 40 Pfg.
„

J. & A. Temming, Buchhandlung, Bocholt.

Volksbureau Bocholt

erteilt Auskunft in Angelegenheiten sozialer Art und fertigt Schriftsätze an.

Geschäftsstunden im Arbeitervereinshause Sonntags von 1/28 bis 1/24 Uhr, Dienstags 1/29 bis 1/210 Uhr Abends; Mittwochs, Donnerstags, Freitags in den gewöhnlichen Bureaustunden im Geschäftszimmer der Ortskrankenkasse II, Realschulstraße.

Diejenigen **Damen aller Stände**, die sich für die Gründung eines

Elisabeth-Vereins

hierselbst interessieren, werden zu einer Besprechung am

Mittwoch, 4. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr,

im oberen Saale des **Gesellenhauses** hiermit ergebenst eingeladen.

Bocholt, 2. Mai 1904.

Die katholischen Pfarrer:
Richter. Rohlmann. Jürgens.

Brautleute

mache ich auf mein

Spezialgeschäft in Betten

aufmerksam.

Bequeme Anzahlungsbedingungen.

Neustraße 11 und 21.

Gustav Gompertz.

Großer Schweine-Verkauf.

Am Donnerstag, dem 5. Mai, 11¾ Uhr,

werde ich bei **Frau Wirtin Witwe Rave** am Ostertor



circa 30 bis 40 Schweine im Alter von 2—3 Mon.

(schöne Ware) zu sehr billigen Preisen verkaufen

Stadtlohn, den 3. Mai 1904.

Berndsen.

Oeffentliche Versteigerung.

Montag, den 9. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, werde ich im freiwilligen Auftrage an der Wohnung Langenbergstraße Nr. 45 für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich versteigern:

Schränke, Tische, Rohr- und Sinsenpfühle, 1 Sofa, 1 Regulator, 1 Vertikow, 1 gute Nähmaschine, 1 Kochmaschine, Betten, Bettladen, Haus- und Küchengeräte usw.

Posten bis 5 Mark incl. werden gleich bezahlt.

A. Vernier, Aukt.

Häuserverkauf.

Am Mittwoch, dem 11. Mai, nachmittags 3 Uhr,

werde ich im Auftrage der **Geschwister Schleiting** in der Wirtschaft **Rave**, Münsterstraße, folgende Grundstücke:

Flur 13 Nr. 74 u. 75, Wilhelmstraße Nr. 21,
Flur 12 Nr. 255/66, 337/47 u. 338/65, Leopoldstraße Nr. 21,

öffentlich gegen Meistgebot zum Verkauf aussetzen.

Koop,
Notar.

Städtische Sparkasse Rees

verzinst alle Einlagen mit **3¾ %**.

Das kürzlich subhastierte

Tenhaeff'sche Geschäftshaus,

das einen großen, von der Osterstr. bis zur Königstr. durchgehenden Ladenraum, und einen kleineren, an der Osterstr. gelegenen Ladenraum hat, ist unter **günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen oder im ganzen oder geteilt zu vermieten** und kann jederzeit bezogen werden.

Schriftl. Angebote oder Anfragen zu richten unter **J. L. IV** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Meine ¼ Stunde vor dem Viehtor in Stenern belegene

Dampfwaschanstalt

beabsichtige ich zu verkaufen.

Reflektanten bitte ich um Anmeldung in meiner Wohnung Nordstraße 18.

Heinr. Driessen.

Bekanntmachung.

Die von Nr. 311 des Firmenregisters nach Nr. 74 des Handelsregisters A übertragene Firma Leopold Ehringhausen in Bocholt ist am 23. April 1904 der Ehefrau Kaufmann Wilhelm Ehringhausen Anna geb. Walburg, verwitweten Fritzen, in Bocholt, als alleiniger Inhaberin, übertragen worden. Die Passiva sind nicht mitübertragen und nicht mitübernommen.

Bocholt, den 26. April 1904.

Königliches Amtsgericht.

Ziehung v. 4.-11. Juni cr.
2. Düsseldorfer St.
Rochuskirche
LOSE à 2 Mk. 11 Lose 20 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg.

Die Gold- und Silbergew. können mit 90% des angegeben. Wertes beim Lieferanten W. Stüttgen sofort verkauft werden gegen

bar Geld!

15379 Gewinne im Gesamtwerte von

120000 M.

Hauptgewinne i. W. von:

30000
10000
5000

6 ×	1500 —	9000 M.
10 ×	750 —	7500 „
10 ×	200 —	2000 „
20 ×	100 —	2000 „
30 ×	50 —	1500 „
100 ×	30 —	3000 „
200 ×	10 —	2000 „
1500 ×	5 —	7500 „
13500 zus.	—	40500 M.

Auf 11 Lose 1 Gewinn!!!

Lose versendet
General-Debit
Ferd. Schäfer,
Düsseldorf.
Lose auch zu haben bei

Fr. Blömker, Joh. Bothe, Agent, **E. Grote,** Buchhdlg.

Herren-Anzüge

empfiehlt

JOH. B. FISSER.

Wegen Erkrankung des jetzigen ein properes

Dienstmädchen

auf sofort gesucht.

Frau Heinrich Hömberg.

Für kleinen Haushalt ein in häuslichen Arbeiten erfahrenes

Mädchen

baldigst gesucht.

Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Ein in Küche und Haus erfahrenes

Mädchen

pr. sofort oder zur Aushülfe gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Einem jungen Mädchen

ist (für auswärts) Gelegenheit geboten, sich in Küche und Hausarbeit gründlich auszubilden.

Näheres im **Hotel Gerhardt.**

Eine Frau

sucht Kunden, um für dieselben zu waschen und zu putzen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

20—25 Mk. Nebenverdienst

wöchentlich für Fabrikarbeiter.

Hochfeine reelle Neuheit. Muster umsonst.

Anton Schumann,
Hohenstein-Ernstthal.

Junger Mann

(Pferdeknecht) vom Lande, der auch Hacken und Lagerarbeit versteht, sucht Stelle mit guten Zeugnissen.

Offerten unter **F. S. 8** an die Expedition ds. Bl.

Eine

Oberwohnung

von 3 Räumen zu vermieten.

Waisenhausstr. 19.

Eine

Oberwohnung

von 3 Räumen zu vermieten.

Gerh. Wink, Langenbergstr.

Geräumige

Oberwohnung

(abgeschlossene Etage), 7 Zimmer, Küche u. sämtl. Zubehör, ganz oder geteilt zum 1. Juli oder später zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer

in besserem Hause, mit Pension, per 1. Juni gesucht.

Freundl. Offerten unter **K. Z.** an die Expedition erbeten.

Möbliertes Zimmer

mit Frühstück pr. 1. Juni in der Nähe des Bahnhofs zu vermieten.

Offerten unter **W. K. 50** an die Expedition d. Bl.



Urania

feinste Marke; ff. Qualität, Preise enorm billig. Ebenso Pneumatiks und alle Fahrradzubehör- und Einzelteile. Vertreter gesucht. Katalog gratis.

Urania-Fahrradfabrik, Cottbus.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Bocholt und Umgegend** die ergebene Mitteilung, dass ich hierselbst,

Osterstrasse 19,

ein Kurz-, Weiss- und Wollwarengeschäft,

verbunden mit

Maschinenstrickerei,

eröffnet habe.

Bei eintretendem Bedarf in diesen Artikeln, worin ich sehr leistungsfähig bin, halte ich mich bestens empfohlen und bitte höfl. um geneigten Zuspruch.

Hochachtend

Franz Bosseling,
Osterstrasse 19.

Achtung! Achtung!

Von meinem allbeliebten

Apfelblümchen

neuer Waggon angekommen.

Achtungsvoll

H. Hüls, Osterstraße 52.

Verreist

vom 1. bis 8. Mai.

Verlegte meine Wohnung zur Königstr. 34.

Boers, prakt. Zahnarzt.

Zur **Aufbewahrung** von **Wertpapieren** und **Wertgegenständen** empfehlen wir die in unserm Bankgebäude,

Ostermarkt,

neu eingerichtete

Stahlkammer.

In dieser Stahlkammer, welche nach den neuesten Erfahrungen der modernen Technik **einbruchs-** und **feuersicher** hergestellt ist, vermieten wir unter

Selbstverschluss der Mieter und Mitverschluss der Bank stehende eiserne Schrankfächer (Safes) in verschiedenen Grössen.

Die Bedingungen für die Benutzung der Schrankfächer sind während der Geschäftsstunden zu erfahren.

Westfälischer Bankverein,

Filiale Bocholt.

Unser Geschäftslokal

befindet sich

Ravardistr. Nr. 4

vis-à-vis der Pfarrkirche.

Geschw. Hoepfner,
Drogen-, Farben- und Kolonialwaren-Handlung.

Tel.-Nr. 256.



Zur Untersuchung der Blitzableiter

und Prüfung mit den neuesten Apparaten (Wheatston'sche Messbrücke) und sach- und fachgemässer Ausführung zu billigsten Preisen, sowie zur Anlage neuer Schutzvorrichtungen gegen Blitzgefahr halten wir uns bestens empfohlen.

Gleichzeitig bringen wir unser **Dachdeckungsgeschäft** in empfehlende Erinnerung.

W. Schlatt & Söhne,
Dachdeckungsgeschäft, Leopoldstrasse 17.

Zoll-Inhaltserklärungen

empfehlen **J. & A. Temming, Bocholt.**

Mit allerh. Erlass genehmigte

Geld-Lotterie.

(Keine Serien-Lotterie)

Ziehung 14. u. 16. Mai 1904.

Auf 5 Lose 2 Gewinne!

1	ev. Gew. bar zu Mark	750000
1	Prämie bar zu Mark	500000
1	Gewinn bar zu Mark	250000
1	Gewinn bar zu Mark	150000
1	Gewinn bar zu Mark	100000
5	Gewinne bar je Mark	75000

u. s. w. u. s. w.

Lospreis:
Ganze M. 28.—, Halbe M. 14.—
Viertel „ 7.—, Achtel „ 3.50
pr. Bestellungen am besten per Postanweisung oder gegen Nachnahme (20 Pf. teurer).

H. Glaser, Darmstadt.
Nur die annoncierten Lose werden von mir versandt.

Ohne Gleichen

sind die notorisch **unvergleichlichen** Wirkungen f. d. **Hautpflege** und gegen alle **Hautunreinigkeiten** und Ausschläge der altbewährten

Karbolteerschwefel-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Co., Berlin NW., v. Frankf. a. M. Vorr. 50 Pfg. p. Stck. bei:

Apotheker **F. Arens,**
„ **W. Reygers.**

Frankfurter

Apfelwein

pr. Flasche incl. Glas **35 Pfg.**

Hamburger Import-Haus.

Vorteilhaftes Angebot!



Direkter Bezug von der Fabrik für Private unter

Ausfall des Händler-Aufschlages!

Die

Fahrradfabrik Schwalbe

Akt.-Ges. Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort
versendet zu Händler-Preisen ihre

Fahrräder und Zubehörteile.

Ia. Fahrräder schon zu ca. Mk. 69.—.
Mäntel schon zu ca. Mk. 4.20.
Schläuche „ „ „ „ 2.80.
Preisliste umsonst und portofrei.

Eine kleine

Arbeiterwohnung

zu vermieten.

Herm. Kuhlmann,
Dingdener Chaussee.

Die Beleidigung gegen die **Frau Joseph Scheling** nehme ich hiermit als unwahr zurück.

Bocholt, 3. Mai 1904.

Johann Welling.
Rebenstraße 6.